

ist völlig Zahl getreissen, bis nach Mombassa drangen die Heuschrecken vor. Die Straßen in Pangani seldner waren mit ihnen besetzt und die sonst so überaus üppigen Ufer des Pangani-Flusses boten jetzt mit ihren kahlen Suderrohrstengeln einen traurigen Anblick dar. Dies ist seit dem Bestehen Berwäs also seit 7 Jahren das zweite Mal, daß eine solche Heuschreckenplage erlebt wurde.

Seer und Flotte.

Das graue Manteltuch ist fortgesetzt Gegenstand vielfacher Fabrikierungen. Von offenbar so fundiger Seite wird dem "Gesund Wochenbl." geschrieben: "Wenn das nun mehr durch königl. Kabinettsordre in der Armee eingeführte hellgraue Manteltuch die Abstecher fördern soll, den Soldaten in seiner Erscheinung mehr der Farbe des Geländes anzupassen, damit er sich weniger deutlich abhebe und vom Feinde nicht schon in großer Entfernung aus Röten genommen werden könne, so dürfte die Neuerung wohl die beabsichtigte Wirkung haben. Dagegen ist der Meinung zu widersprechen, daß Einsparnisse, theils wegen billigerer Anschaffungsosten, theils wegen besserer Tragfähigkeit des neuen Manteltuches im Vergleich zum alten zu erreichen sein werden. Das Gegenthell dürfte unter beiden Gesichtspunkten der Fall sein. Den geringen Einsparnissen an Futterstoff steht bei dem hellgrauen Tuch eine Mehrausgabe für Wolle entgegen, welche viel fortzufähiger als bisher gewählt werden muß, wenn der Fabrikant die vorschriftsmäßige, iorgfältige Herstellung beizubehalten und Beanstandung seiner Ware wegen Rückteinhaltens des Harbtones oder Unklarheit der Farbenmischung vermeiden will. Die Gefahr des Mißlingens ist in diesem Betracht erheblich größer, als bei dem bisherigen Manteltuch, das nur etwa zwei Prozent weiße Unmenge enthielt. Andererseits wird es dem Fabrikanten schwerer als bisher fallen, ausgeschlossene Tüche anderweitig zu verkaufen. Für das dunkelgraue Tuch gibt es zahlreiche andere Verwendungen als Uniformtuch, es ist auch sehr beliebt im Privatgebrauch; für das hellgraue wird erst Kundenschaft gewonnen werden müssen. Mit diesen direkten Mehrkosten und gestiegenen Risiken hat der Fabrikant aber zu rechnen, so daß wohl ein Mehrpreis von 30 bis 40 Pi. das Meter bei dem neuen Manteltuch, verglichen mit dem alten, herauskommen wird. Im Augenblick ist Wolle allerdings so billig, daß bei den bevorstehenden Verdingungen kaum ein Unterschied in den Preisen zu metzen sein wird, weil im Vergleich mit den letzten Vergaben der Preis des Rohmaterials gewichen ist. Was die bessere Haltbarkeit und Tragfähigkeit des neuen Manteltuches ansbelangt, so dürfte erstere zuzugeben sein, weil bessere Wolle und weniger in ihrer Freiheit durch das Färben beeinträchtigte Wolle zur Verwendung kommt. Die gute Tragfähigkeit hängt aber nur zu einem Theil von der Haltbarkeit, zu größerem Theil, bei Uniformtüchern zumal, von der Veränderlichkeit des Aussehens ab. Das in dieser Richtung das alte Manteltuch Vortüge besitzt, ist ganz unsträglich. Es ändert sein Aussehen nur durch das sehr allmäßig vor sich gehende Verdirchen der schwarzen Farbe. Bei dem neuen Tuch tritt diesem Moment aber das Schmutzigerwerden der in der Herstellung stark vertretenen weißen Wolle hinzu, theils infolge möglichen Nachblutens der schwarzen Farbe bei längerem Gebrauch, theils aus allen anderen Ursachen, welche bei der Benutzung des Mantels das Reinhalten erschweren und unmöglich machen. Schon einige regnerische Manöverstage und nasse Bivouacs werden der Frische des Harbtones erheblichen Eintrag thun, und nach wenigen Jahren werden die neuen Soldatenmantels einen nichts weniger als gefälligen und gleichmäßigen Anblick annehmen."

* Frankreich. Das mit einer Auswendung von 924 Millionen Francs zu beschaffende neue Feldgeschütz der französischen Armee soll ein Kaliber von 75 Millimeter erhalten und in drei Jahren völlig fertig hergestellt sein. Die Granaten dieses Zukunftsgeschützes werden 5 bis 6 Kilo wiegen, also weniger Gewicht haben als die Geschosse der jetzigen 80 Millimeter-Kanonen. Die Feuergefechtswindigkeit wird pro Minute 5 Schuß betragen.

ihm den Trost reichen, dessen er begehrte, aber mit abgewandtem Haupte. Ich würde schaudern, die Hand zu berühren, die meines Sohnes Blut gefärbt, weit, weit aus seiner Nähe fliehen, den Fluch nicht laut werden zu lassen, der dem Mutterherzen enttonete, und den ich einst bereuen könnte vor dem Throne des Allmächtigen.“

Charles Gestalt überflog ein Bittern. „Und doch öffnen Sie dem französischen Offizier, der in derselben Schlacht gefochten, die Ihrem Gustav das Leben kostete, Ihr Haus, Ihr Herz in unbeschreibliche Güte?“ fragte er nach einer Pause.

"Sie sind schuldlos an jenem Furchtbaren. Ein Mutterherz fühlt, ein Mutterauge sieht scharf," erwiderte Frau Berthold. "Längst hätte mir die innere Stimme zugesungen: „Er ist's — längst hätte mir im Spiegel Ihres Auges meines Gustavs blutige Gestalt entgegen gestarrt.“

„Und Sie, Fräulein Erna?“ wandte sich Charles an das junge Mädchen, „würden Sie dem Beispiel Ihrer Mutter folgen, würden Sie die Hand zurückziehen, die sich bittend Ihnen entgegenstreckt, und an der kein Maler hastet, als der, eine unabwissbare Pflicht erfüllt zu haben?“

Ein Strahl aus Ernas Augen traf ihn, so klar, so bedeutungsvoll — sollte sie in den geheimsten Falten seiner Seele lesen, sollte sie Ahnung haben, von den Nächten, die er verbracht, von jenen Zweifeln, die nach kurzer trügerischer Ruhe wieder und immer wieder seine Brust erfüllten.

"Ich würde Sie zurückweisen, diese Hand," entgegnete Erna mit festem Ton und sollte mein Herz darob brechen. Aber," und ihre Stimme hob sich — „aber ich traue jenem Manne wenigstens so viel Schamgefühl zu, daß er nie, nie die Hand der Familie entgegenstreden würde, deren liebstes Glied diese erschlagen.“ (Schluß folgt.)

Der Rückstoß wird sehr vermindert, jedoch nicht in allen Fällen gleich Null sein. Wenn aber das Richten bei jedem Schuß auch nicht immer unverändert beibehalten werden kann, so wird das Vorrücken des Geschützes doch nur gering genug sein, um die ermüdenden und vielmehr langen Bewegungen zu vermeiden, welche das Zurückführen der jeglichen Geschütze in Batterie-Stellung erfordert. Das Schießen kann dabei nach Bedarf sehr schnell ausgeführt werden. Die neuen Geschütze haben einen Sicherheits-Apparat erhalten, um das zu frühzeitigen Abfeuern zu vermeiden, wos man bisher bei den jeglichen Geschützen nicht in befriedigender Weise ausüben konnte. Auf dem Artillerie-Schießplatz bei Calais ist im Gegenwart des Kriegsministers General Mercier, jetzt endgültig dieses neue Kaliber festgestellt worden. Die Artillerie ist überhaupt diejenige Waffenpaltung welche in Frankreich seit dem Kriege 1870—71 die bedeutendsten Fortschritte gemacht hat. Damals war sie bekanntlich durchaus nicht leistungsfähig, sowohl was das Material, wie auch das Personal an betrifft. In der seither verflossenen Zeit wandte die Heeresleitung dieser Waffe ihre besondere Aufmerksamkeit zu, so daß sie heute inbezug auf das zur Verwendung gelangende Material der deutschen Artillerie kaum nachstehen dürfte.

E. England hat zur Ausführung und Armierung von Dampfern seiner Handelsmarine, soweit sie in Kriegsfall als Hilfskreuzer Verwendung finden sollen, 26 Depots errichtet, von denen sich 20 in Großbritannien, 6 in den Kolonien befinden. Diese Hilfskreuzer sind Dampfer von großer Schnelligkeit mit bedeutenden Roblenvorrichtungen versehen, und sie sollen im Kriege, namentlich unmittelbar nach Ausbruch derselben, armiert zur Jagd auf die HandelsSchiffe unter feindlicher Flagge verwandt werden. Zu Devonport und zu Woolwich sind Depos für je eine zu Portsmouth solche für vier Schiffe eingerichtet. In den Kolonien soll Hongkong 4, Sidney 2 Depos in Ordnung halten. Von diesen Depos haben 13 eine Artillerie- und entsprechend Munitionssbelegung von je acht 12cm Schnellfeuer-Geschützen und acht Roderfeld-Rевольверkanonen, deren Kaliber nicht näher angegeben ist; die übrigen 13 Magazine sind mit je acht 12,7cm Hinterladern und ebenfalls acht Revolverkanonen ausgerüstet. — England hat mit einer Anzahl seiner vielen Abendreis-Gesellschafts-Verträge dahin abgeschlossen, daß dieselben dem Staaten im Kriegsfalle eine Anzahl vorbestimmter Dampfer zur Verfügung stellen haben. Ferner zahlbt der Staat eine Prämie dafür, daß beim Bau gewisser Schiffe die Vorrichtungen zur schnellen Installation der Geschüze und zur Aufnahme und Unterbringung von Munition in geeigneter Weise getroffen werden.

* Russland. Nach einer uns aus St. Petersburg zugehenden Meldung richtet die russische Regierung ihre Aufmerksamkeit darauf, die militärische Ausbildung des im vergangenen Jahr beträchtlich vermehrten Grenzwalors zu bedenken und zum Zwecke die Offiziersposten in diesem Corps mit gebiegene Kräften zu besetzen. Es wurden daher die Besoldungen der Grenzwalor-Offiziere erhöht und ist auch denselben die Dauer der Erlangung eines Ruhegehaltes erforderlichen Dienstzeit ermäßigt worden.

Arbeiterbewegung.

Die Vermittelungsbemühungen im englischen Droschkenkutschere-Streik sind leider bisher erfolglos geblieben. Einem Berliner Blatt geht über den augenblicklichen Stand der Frage folgendes Drahtmeldung zu: Da die Konferenz des Vermittelungs-Ausschusses unter Vorsitz des Ministers des Innern Aquitib bisher resultlos verlaufen ist, beschlossen die streikenden Droschkenfursche am Sonnabend Nachmittag ein Massenmeeting in Trafalgar-square abzuhalten. Man befürchtet ernste Ruhestörungen und die Polizei trifft umfassende Vorsichtsmaßregeln. Großes Aufsehen erregt das Verschwinden eines nicht streikenden Droschkenkutschers Bayton. Er wurde wahrscheinlich von Streikern in einen Hinterhalt gelockt und ermordet.

Von den deutschen Hochschulen.

Die Statistik der Universität Berlin für das Sommerhalbjahr 1894 hat einen Bestand von 4024 Studirenden ergeben, von denen 1100 neu immatrikulirt worden sind. Die theologische Fakultät zählt 339 Studenten (303 Preußen), die juristische 1125 (853), die medizinische 1059 (803), die philosophische 1452 (983). Von den 283 Preußen der philosophischen Fakultät sind 478 aus Gymnasien, 186 aus Realgymnasien, 6 aus Oberrealschulen hervorgegangen; 313 sind ohne ein Reifezeugniß aus Preußen stammten im Ganzen 2948 Studirende, aus den andern Bundesstaaten 532. An diese schließen sich 156 Russen, 55 Schweizer, 43 Österreicher, 34 Ungarn, 29 Großbritannier, 2 Niederländer, 18 Rumänen, 10 Italiener, 8 Schweden und Norweger, je 6 Griechen und Türken, je 5 Franzosen, Dänen und Bulgaren, 4 Belgier, je 2 Luxemburger, Spanier und Serben. Amerika hat 120, Asien 14 und Australien 1 Studirenden ent-
iandt. Die Vorlesungen der Universität werden außerdem noch von 3297 Personen besucht, so daß die Gesamtzahl der Hörs- berechtigten 7322 beträgt. Im letzten Winter waren 4735 und im vorjährigen Sommer 4110 Studenten vorhanden. Es ist also ein unerheblicher Rückgang eingetreten.

Bon der 8. Wanderausstellung der D. L. G. in Trentower Park.

Einen besonderen Anziehungspunkt und namentlich auch für das größere Publikum bildet die Pferdeausstellung und die damit verbundene Vorführung von Wörtern in den Ringen. In der That gewähren auch die equilibristischen Leistungen viel Vergnügen, was seinen Höhepunkt bei dem Vorführen der vier- und fünfjährigen Remonten erreicht. Die Glanznummern ist immer daß Vorführen des bespannten Gesäßes, welches zuerst im Schritt, darauf im Trab eine "S" beschreibend und schließlich in der Rarioré vorgeführt wird.

Die Pferdeausstellung ist eine der bedeutendsten, mit Ausnahme derjenigen von Königberg i. Pr., welche man bisher bei den Wanderausstellungen gesehen hat, sowohl wegen ihrer bedeutenden Größe, denn nicht weniger als 572 Pferde sind ausgestellt, als auch im Hinblick auf die Güte des Materials.

Man hat die Schläge in zwei Hauptgruppen, in edle, warm-

Mütige und in schwere, kaltblütige Schläge getheilt. Zu den ersten gehören alle Pferde zum Gebrauch in schneller Gangoth, also der leichte und starke Reit- und Wagenschlag. Dieser ersten Gruppe gehören 83 Hengste, 172 Mutterstuten, 63 Stuten mit Fohlen und schließlich in 11 Sammlungen 56 Pferde (Stuten und Wallache) für den Armeedienst, demnach im Ganzen 364 Stück an. Vom ostpreußischen Halbblut und Verden Traebner Abstammung sind 19 Hengste und 43 Stuten, vom Holsteinischen Schlag 15 Hengste und 66 Stuten, vom Oldenburgischen Schlag 13 Hengste und 21 Stuten, vom Hannoverschen Schlag 17 Hengste und 17 Stuten ausgetheilt. Der Rest entfällt auf edle Halbblut- und einige Vollblutpferde.

Ganz besonders verdienstlich unter diesen die schönen Rüsten der Trakehner hergehoben zu werden, insbesondere auch die 25 prachtvollen Stuten des landwirtschaftlichen Centralvereins für Preussen und Masuren und von W. Seelack zu Waller Lehmen, Osterpreußen. Die Rüsten des Hannoverschen Pferdes sind ebenfalls vorzüglich, insbesondere die des Grafen Schwerin-Vömiß. Die größte Sammlung und auch zu den besten gehörig bildete die des Verbandes der Pferdezuchtvereine in den hohlenhüttischen Marschen. Die seit mindestens 100 Jahren bestehende Ausrichtung zum Zweck der Erzeugung hochklassiger Rütsch und starker Reitpferde ist in folgenden Worten festgelegt: „Ein edles, kräftiges Wagenpferd mit kräftigen Knochen und hohen räumenden Gängen, welches möglichst gleichzeitig die Eigenschaften eines schweren Reitpferdes besitzt.“

Bon den schweren, saltblütigen Pferden gebüren an: 8 Hengste und 20 Stuten der Form der belgisch-französischen Pferde, und zwar der Ardennen und Belgier; die letzteren stammen sämmtlich aus der Rheinprovinz, wo die Zucht des schweren Kastenpferdes seit 10 Jahren sehr erhebliche Fortschritte gemacht hat. Von Clydesdale sind 14 Hengste und 21 Stuten, von dem Schleswigholsteinischen Schlag 8 Hengste und 16 Stuten und schließlich vom Vorlippischen Schlag 5 Stuten ausgestellt. Der Rest entfällt auf die Gebrauchspferde und Remonten. Außerdem hat das Königliche Landgestüt Celle 5 hannoversche Halblblutengste, erkauft aus der Privatzucht der Provinz Hannover, ausgestellt; das Königliche Landgestüt Sudwallen (Westpreußen) 4 Hengste und Insterburg einen Hengst des edlen, warmblütigen Schlagens und das Rheinische Landgestüt Wittlich 4 Hengste des saltblütigen Schlagens. Unter den saltblütigen Pferden sind es die Belgier und Clydesdales, welche durch gute Zucht hervorragen.

Reben der Ausstellung der Pferde ist es die der Kinder, welche das Interesse der Landwirthschaft sowie des grösseren Publikums am meisten in Anspruch nimmt. In der That gewähren die langen Reihen fast durchweg vorsichtiger gezeichnet, schon geformter Kinder einen probativen Anblick und Hedermann, welcher die Kinder-Ausstellungen früherer Zeit gesehen hat, wird sich sagen müssen, daß die deutsche Landwirthschaft auf diesem Gebiet sehr erhebliche Fortschritte gemacht hat. Mit dem Sinken der Getreidepreise haben sich die Produkte namentlich der Rindviehzucht gehoben, weshalb man sich immer intensiver gerade der Verbesserung dieses Zweiges der Viehzucht zuwenden, zumal auch auf dem Gebiete der rationellen Fädenzüchtung und der Herstellung bester Fabrikate die grossartigsten Fortschritte zu verzeichnen sind. Die beste Gelegenheit, sich von der Güte der ausgestellten Kinder-
a. Schaukunst zu überzeugen, bietet ihre Ausführung in den Wettbewerben.

zu überzeugen, bietet ihre Vorführung in den Ringen. Einen imponanten Anblick unter den 1192 Städten Rindern gewähren zunächst die schweren, gelb- und roth-schildigen Rinder der Simmentaler Rüden Süß-Deutschlands, welche den Gebirgs- und Höhenschildern angehören. Nicht weniger als 220 Abkömmlinge dieses schönen Schlages sind ausgestellt. Sie besitzen eine Körperform, welche auf das Vorhandensein aller drei Eigenschaften, nämlich Milchergiebigkeit und Waistigkeit bei einer nicht unbedeutlichen Zugleistung hinweisen und deshalb so recht eigentlich für den kleineren Bezirk in Süß-Deutschland geeignet sind. Die hohe Stufe ihrer Veredelung ist hauptsächlich den Rüden- und Kuhvereinen Süß-Deutschlands und namentlich Baden zu danken. Aber auch größere Bezirke Nord-Deutschlands haben recht gute Erfolge aufzuweisen, so die Herrschaft Monsonow in Posen; Siemens in Altona; bei Schöneiche, Provinz Sachsen; Emil Landstet, Obergerlochstein bei Lauban; die Rüden-Gemeinschaft Steigra, Provinz Sachsen, u. a. m.

Zu den Gebirgschlägen gehört ferner noch der kleine Wölberichstag des Schwarzwaldes, dessen zierliche, wohlgeformte Ebiere einen vorzüßlichen Eindruck machen. Die Gelb- und Rothflederläuse sind in 14 Exemplaren von der Stammjächtgenossenschaft Schönau i. W., Baden, aufgestellt. Weniger hervorragend an Art und Qualität sind 6 Stück Pinggauer und 8 Stück Donnerstberger, wogegen 12 Stück Steiermark mehr befriedigen.

Die dunkelrothen Höhenschläge werden durch 20 Stück des Harzer Schläges, welche die Heribodusgenossenschaft Sieber im Harz (Hannover) ausgestellt hat, in sehr vorzüglicher Weise versteckt.

Natürgemäß sind es die Niederungsschläge welche bei einer Ausstellung in Nord-Deutschland der Rinderausstellung ihr Zeichen ausdrücken. Nunzächst bemerken wir die langen Reihen der schwabunten Niederländer, Holländer und Östriesen. Hier ist nichts mehr von den spätreifer, überbildeten Milchmaschinen früherer Zeit zu erblicken, sondern wir sehen, daß die Kunst des Blutes es verstanden hat, sehr ebenmäßige Milchleidiformen zu erzeugen, also Thiere zu bilden, welche bei hoher Milchergiebigkeit eine sehr art entwidete Muskulatur besitzen, daß sie auch gut mahlfähig sind. Hiermit in Verbindung steht aber eine kräftigere Körperfkonstitution, eine größere Frühreife und höhere Futterverwertung, wodurch die Thiere erheblich hochwertiger geworden sind. Diese großen Erfolge sind, wie bei den Simmenthalern, auch bei den Niederungsschlägen Nord - Deutschlands die energischen Arbeit der Giebucht - Vereine zu danken. Ausgestellt: Niederländer 29 Stück, Östriesen 183 Stück, Holländer 150 Stück und sogenannte ostpreußische Holländer, welche viel östriesisches Blut enthalten, 140 Stück. Ganz besonders hervorragend an Zahl und Güte der ausgestellten Thiere ist u. a. die Ostpreußische Herdbuch-Gesellschaft für Holländer; der Verein ostpreußischer Stammzüchter; die Baltische Herdbuch-Gesellschaft für Östriesen, welche in kurzer Zeit auszeichnete Erfolge aufzuweisen hat; die Westpreußische Herdbuch-Gesellschaft (Östriesen); die westpreußische Herdbuch-Gesellschaft (Holländer);

schließlich die Holländer-Zucht von Wendelslohn Bartholdy zu Börnicke, Brandenburg. Im allgemeinen scheinen die Ostfriesen am schönsten vertreten zu sein.